

## Westfalen-Blatt vom 12. Februar 1992

Bielefelder Hochschul-Panorama

### **Vom Lebenswandel der Kanoniker anno 1533 Geschichte des Bielefelder Marienstiftes**

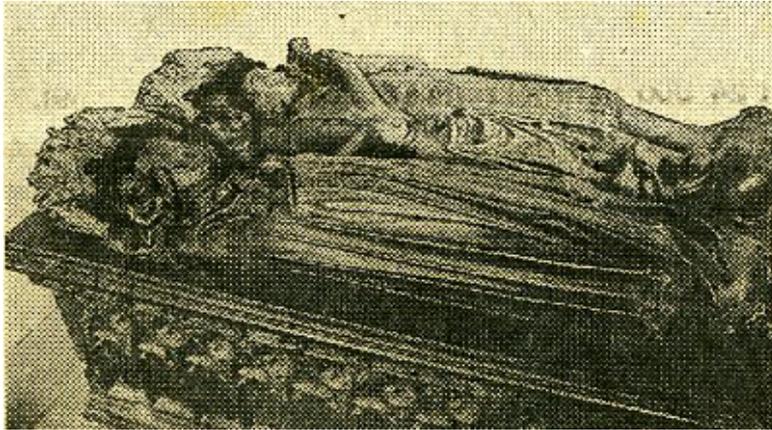
Bielefeld (sas). Auch wenn der Lebenswandel der Geistlichkeit im 16. Jahrhundert nicht das Thema war: Der Historiker Joachim Wibbing warf dennoch ein Licht darauf. Im Rahmen eines Kolloquiums über aktuelle Forschungsprobleme des Mittelalters und der Neuzeit referierte er in der Universität über die Geschichte des Bielefelder Marienstiftes. Und dazu gehörte ein Visitationsprotokoll von 1533.

Die Stadt Bielefeld war damals schon von reformatorischen Gedanken durchsetzt. Seit 1346, nach dem Aussterben der männlichen Linie der Grafen von Ravensberg, gehörte sie zum Haus Kleve-Jülich-Berg. Diese Landesherrn entsandten Räte, die Stadt und Marienstift visitieren sollten. Das Stift, neben der Neustädter Pfarrkirche, war 1293 von Graf Otto III. und Gräfin Hedwig von Ravensberg gestiftet worden und diente als Grablege.

Zunächst konstatierten die herzoglichen Räte, die an der Lutter nach dem Rechten sehen sollten, dass der Pastor in der alten Stadt, Antonius Molitorius, „ziemlich geschickt“ sei – was klug und belesen meint. Von dem Pastor der neuen Stadt, Albertius Hoffschmidt, stellen sie fest, könne man das nicht sagen. Ganz schlimm aber Trieben es die Kanoniker: Sie mussten schon mehrfach vom Dekan zur Ordnung gerufen und diszipliniert werden, „so haven etliche von inen in der statt so ein getummel und gefart bi der nacht gemacht...“

Allerdings können die Kontrolleure nicht darüber hinwegsehen, dass die Kanoniker, die auch dem Zölibat verpflichtet waren, selbiges schlichtweg ignorierten: So hat Wessel Hanebaum eine Person bei sich – gemeint ist natürlich eine Frau- , mit der er auch vier oder fünf Kinder hat. Johannes Haundlerager hat ebenfalls eine Person bei sich, mit der er drei Kinder hat. Bei Ludolphus Paderberg allerdings haben die Räte aufgehört zu zählen: Etliche Kinder habe er mit der Person, mit der er Tisch und Bett teilte. Und die anderen Kanoniker sind nicht besser. Allen gemein ist, dass sie Besserung geloben. Sie wollen die Frauen fortschicken und sich ihrer enthalten. Auch Albertus Ellermeyer, verrufen und streitlustig, muss in sich gehen: aus ist es nun mit dem Wein und dem Biere...

Viel genützt hat die Visitation und Disziplinierung der Kanoniker nicht. Auch das Marienstift konnte sich nicht dem evangelischen Einfluss entziehen. In einer „Übergangszeit“ aber bot es Raum für beide Konfessionen. Die Gemeinde beging im Kirchenschiff einen evangelischen Gottesdienst, die Kanoniker feierten auf dem Chor die Heilige Messe.



Das Grabmal des Grafen Otto III. und seiner Gemahlin Hedwig,  
Gründer des Marienstiftes

Hochinteressante Quellen für die Stadtgeschichte versprechen die Rechnungsbücher des Stiftes zu werden, die Wibbing aufspürte. Wirtschafts- und Sozialgeschichte, die Geschichte der Preise, Löhne und des Geldes wird man an ihnen ablesen können – wenn sie denn irgendwann einmal richtig ausgewertet sein werden.

von Sabine Schulze © Westfalen-Blatt